

Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 31 (1923)

Heft: 1

Vereinsnachrichten: Aus dem Vereinsleben

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ferer Selbsterziehung sein, in allen Lebenslagen mit einem gewissen Gleichmut, nicht mit Gleichgültigkeit, gewappnet zu sein. Denn nur dieser hilft uns, den richtigen Weg zu gehen und bewahrt uns davor, in den kleinsten Sorgen und Aufregungen des Tages zu ersticken, wie er uns auch davor behütet, Freuden zu überschätzen und Genüssen einen

übertriebenen Wert beizumessen. Ganz sicher wird der Aerger auch aus dem Leben des weisesten Lebenskünstlers nicht völlig verschwinden; aber es liegt dennoch zum großen Teil an uns selbst, wie sehr er uns beherrscht. Und daher hat die Mahnung: „Mensch, ärgere dich nicht!“ wohl eine tiefe Berechtigung. („Gute Gesundheit“.)

Aus dem Vereinsleben.

Baden. Samariterverein. Vortrag mit Lichtbildern, Sonntag, den 7. Januar 1923, um 15 Uhr, im Singsaal des Bezirksschulhauses. Referent: Herr A. Rauber, Verbandssekretär aus Olten. Thema: „Die Tätigkeit des Roten Kreuzes und der Samaritervereine während des Krieges, der Grippezeit und der Hungerkatastrophe in Rußland.“ Der Besuch ist für Altmitglieder obligatorisch. Der Vorstand.

— Am 2. Dezember konnte unser Verein endlich die lang geplante Exkursion nach Königsfelden zur Besichtigung der Heil- und Pflgeanstalt ausführen. 40 Mitglieder nahmen daran teil. In zuvorkommender Weise hatte sich der Direktor der Anstalt bereit erklärt, uns mit der Einrichtung und dem Betrieb der Anstalt bekannt zu machen.

Schon vor der Reformationzeit wurden im ehemaligen Kloster Königsfelden Irrenranke gepflegt. Im Lauf der Jahrhunderte hat sich die Anstalt bedeutend vergrößert, so daß sie jetzt mit 800 Kranken die drittgrößte Irrenanstalt der Schweiz ist. Als eine der Hauptursachen der Geisteskrankheiten muß die erbliche Belastung gelten. Zufälligkeiten, wie Alkohol, Tuberkulose und Infektionskrankheiten, bei Frauen hauptsächlich das Liebes- und Geschlechtsleben mit seinen Leiden und Kämpfen, lösen dann oft die Krankheit aus. Durch Vorsicht bei der Eheheftung (ärztliches Zeugnis) könnte oft die erbliche Belastung vermindert werden. Einfache Erziehung, solide Lebensweise und vernünftige Arbeit schützen auch Belastete vor Ausbruch der Krankheit. Die Leitung der Anstalt, unterstützt von einem Personal von 100 Köpfen, sieht einen Hauptheilfaktor in der Erziehung der Kranken zur Arbeit, die natürlich individuell angepaßt sein muß. Ist es möglich, den Patienten zur Arbeit zu erziehen, so ist schon viel für seine künftige Gefundung gewonnen. Ein Rundgang zeigte uns deren Inzassen in ihrem Leben und Treiben: die Männer Papiersäcke machend, die Frauen nähend, strickend und schwabend wie Kinder. Interessant war

auch die Besichtigung der maschinellen und sanitären Anlagen der Anstalt für ihren Wirtschaftsbetrieb.

Leider bestehen im Volk oft sehr falsche Begriffe über die Behandlung und Unterkunftsverhältnisse der Geisteskranken in den Irrenanstalten. Daher ist es gerade Pflicht der Samaritervereine, durch eigene Besichtigung sich zu überzeugen, daß die Kranken richtig und gut versorgt sind. Die Samariter sind ja dazu da, ihre Mitmenschen aufzuklären, und können so sicherlich viel dazu beitragen, Vorurteile zu bekämpfen, so daß jedermann auch seine liebsten Angehörigen bei ausbrechender Geisteskrankheit unbesorgt unsern Irrenanstalten anvertrauen darf. A. J.

Gipperamt. Unser Samariterverein veranstaltete auf den 6. Dezember einen Lichtbildervortrag. Im „Bürgerhaus“ zu Wiedlisbach versammelte sich trotz schlimmen Wetters eine stattliche Zahl Zuhörer, um den interessanten Worten unseres Verbandssekretärs, Herrn A. Rauber aus Olten, zu lauschen und seine prächtigen Bilder zu bewundern. Sein Thema lautete: „Die Tätigkeit des Roten Kreuzes und der Samaritervereine im In- und Ausland, insbesondere während der Kriegs- und Grippezeit und der Hungerkatastrophe in Rußland.“ Sein Appell an die Opferwilligkeit des Publikums blieb nicht ungehört. Innert kurzer Zeit flossen beim Vereinspräsidenten einige Säcke Dörrobst, Kleider usw. als Gaben für die Hungernden in Rußland ein. Wir werden darum noch mehr derartige Vorführungen veranstalten. Hier hat das Publikum handgreifliche Beweise, daß seine Gaben richtig verwendet werden. W. Sch.

Dübendorf. Samariterverein. Am 26. November hatten wir die Ehre, einen Vortrag von Herrn Zentralsekretär Rauber anzuhören über die „Tätigkeit des schweizerischen Roten Kreuzes und über die Hungernden in Rußland“. In klaren Zügen schilderte er uns die Entstehung und die Tätigkeit des schweizerischen Roten Kreuzes während des Weltkrieges, eb. nso

auch die Arbeit infolge der jetzigen Wirtschaftskrise. Er berichtete uns von den Erfolgen der schweizerischen Rußland-Expedition und von dem Elend der Bevölkerung. Dem sehr lehrreichen Vortrag folgte eine große Anzahl Lichtbilder. Herr Rauber schloß mit der dringenden Bitte an alle Anwesenden, das Rote Kreuz zu unterstützen und besonders den Hungernden in Rußland zu helfen. Wir versichern Herrn Rauber für das uns Gebotene unseres besten Dankes. Eine freiwillige Kollekte ergab zirka Fr. 60, welcher Betrag samt der Subvention vom Roten Kreuz den Hungernden in Rußland überwiesen wurde.

Guttwil und Umgebung. Auf Veranlassung unseres Samaritervereins hielt am 11. Dezember, abends, im Gasthof zum „Löwen“ in Ufenbach Herr A. Rauber, Zentralsekretär, einen Vortrag über die „Tätigkeit des Roten Kreuzes und der Samaritervereine“. Der tiefgründige, formvollendete Vortrag, bereichert durch zirka 100 Lichtbilder, machte auf die zahlreiche Zuhörerschaft einen nachhaltigen Eindruck.

Wir sprechen Herrn Rauber auch an dieser Stelle den besten Dank aus. Zweck der Veranstaltung war, in dem stattlichen Dorf Ufenbach dem Samariterwesen Eingang zu verschaffen, was dem Referenten denn auch gelungen ist. Die Abhaltung eines Anfängerkurses gleich nach Neujahr ist gesichert, und wir hoffen, es werde im Anschluß daran eine neue Sektion ins Leben gerufen. Herr Dr. Wiesmann und Frä. Frieda Hiltbrunner, Hilfslehrerin, beide in Kleindetwil, haben in verdankenswerter Weise als Kursleiter zugesagt.

Oberes Suhrenthal. Am 18. und 19. November halten wir die Ehre, Herrn A. Rauber, Zentralsekretär des Samariterbundes, als Referenten zu hören. Das Thema lautete: Die Tätigkeit des Roten Kreuzes und der Samaritervereine mit besonderer Berücksichtigung der Hungerkatastrophe in Rußland. Herr Rauber verstand es, in vortrefflicher Weise und seiner freundlichen Art die jeweils zahlreichen Anwesenden für die gute und edle Samaritersache zu begeistern. Wo die trefflichen Worte des Referenten nicht eindringlich genug wirken vermochten, halfen die prächtigen Lichtbilder das schöne Werk heben. Es sei nur nebenbei erwähnt, diejenigen aus der Ortspfeifezeit, der Grenzbesetzung und vor allem von der schrecklichen Hungerkatastrophe in Rußland haben die Aufmerksamkeit aller Zuhörer bewirkt.

Wir möchten an dieser Stelle unserm verehrten Zentralsekretär, Herrn A. Rauber, noch unsern besten Dank aussprechen, der Hoffnung Raum gebend, er möge uns bald wieder mit einem solchen Besuch erfreuen.

Rüti und Dürnten. Samaritervereine. Die Schlußprüfung des am 6. September begonnenen Krankenpflegekurses erfreute sich letzten Sonntagnachmittag eines guten Besuches und nahm unter zahlreicher Beteiligung von Vertretern der Gesundheitsbehörde und Samaritervereine der Umgebung ihren Verlauf.

Während gut einer Stunde wurden die 56 Kursteilnehmer in Theorie geprüft durch den Kursleiter, Herrn Dr. med. A. Häni.

Hernach ließ Frau L. Bösch in Tann, ehemalige Berufskrankenschwester, als Leiterin des praktischen Teiles des Kurses, das von den Kursteilnehmern Erlernte praktisch ausführen. Zu diesem Zweck waren im Saal zwei Betten, Stimulanten und alles nötige Material reichlich vorhanden. Zum Schluß wurden noch einige Verband- und Transportübungen gezeigt.

Diese Vorführungen dürften den Zuschauern die Nützlichkeit derartiger Kurse wohl am besten bewiesen haben.

Die Vertreter des Roten Kreuzes und des Samariterbundes konnten ihre Befriedigung ausdrücken über die gebotenen Leistungen. Sie empfahlen den Kursteilnehmern eifriges Weiterlernen, um das Gelernte festen Boden fassen zu lassen. Eintritt in die Samaritervereine, aber auch rege Betätigung an deren Übungen werden am besten dazu verhelfen. K.

Gen. Samariterverein. Die Schlußprüfung des diesjährigen Samariterkurses fand Samstag, den 9. Dezember, unter Leitung des Herrn Dr. Häfster und den Hilfslehrerinnen, Fräulein L. Jäggi und Zehnder, statt. Als Experten erschienen die Herren Dr. Dubz und Hilfslehrer E. S. Schöch. Die 26 Kuristen mußten sich einer strengen Prüfung unterziehen und kamen bald zur Ueberzeugung, daß in diesem Kurse tüchtig gearbeitet werden mußte, um alle die tiefgehenden und vielseitigen Fragen beantworten zu können. Die Herren Experten konnten sich über die geleistete Arbeit befriedigt aussprechen, und ist in diesem Kurs besonders hervorzuheben, daß keine einzige Abwesenheit zu verzeichnen war. Dieses Resultat zeugt von regem Interesse für das Samariterwesen und daß in Gen ein gesundes Volk lebt. Dem Verein haben sich 18 Kuristen angemeldet, und wir hoffen, daß sie treue, tüchtige Samariter werden. Der Kursleitung besten Dank. E. H. Sch.

Grubschaden. Samariterverein. Wenn me d'Veistung vom ene Samariterverein nach der Hüßigkeit vo Bericht im „Rote Kreuz“ wett beurteile, de käme mir z'oberst im Ammetal schlächt ewäg; denn mir glänze dert meistens dür üsi Abwäseheit. Das wott aber nid helpe, daß de bi üs nit würd

laufe! So isch emu du am 10. Dezämber d'Schlussprüfing vom 9. Samariterkurs sit em Bestehe vom Verein guet verby gange. Es isch süscht Bruch, daß me bim ene Bericht vorne asah, aber i macheß leg einisch angerß u so zletscht a, vowäge i bi de ender fertig, was au em Redakter rächt isch. Er het emu frücher so öpp's gset. D'Schlussprüfing — so hei die Herre Experte gset — sig eint vo de schwerste gwie wo sie afe aghört heige und glichwohl hei allt 16 Dame und 7 Herre d'Samariterpatänt übercho. Mi mueß si zwar nid verwungere, we scho aus guet gange isch; denn e settige Kursleiter, wi der Herr Dokter Bölebärger elne isch, mueß jo d'Sach zum e guete Lind führe. Schaffe hei die Teilnähmer müesse — pos million — aber sie hets o gärn und mit Fröude und großem Gschick gmacht. Daß sie nid meine, sie chönne leg scho alles, bewies die Tatsach, daß fast alli em Samariterverein blträte si, wohl mit der Hoffing, daß si dert no mängß Guets und Nützlichs wärde chönne gieh, siges bim Herr Dokter oder bim Hilfslehrer, Herr Felt, wo scho die praktische Übunge bim Kurs mit Umsicht, großer Genauigkeit und Gewüßhaftigkeit gleitet het. Der Herr Dokter und der Herr Felt si nid müed worde, gäng u gäng wieder d'Wichtigkeit und der Arnscht vom Samariterwäse und die höche Ufgabe z'betone, und ihne isch es de au z'verdanke, wenn üse Samariterverein wieder e neut statliche und zielbewußt Schar vo Mitglieder übercho het — es het im würklig guet to.

Veltheim. Samariterverein. Die Veltheimer Samariter verstehen es, einen Krankenpflegekurs durchzuführen, der vor allem der Kursleitung, speziell Herrn Dr. von Wartburg, alle Ehre macht. Wer am Sonntag, den 10. Dezember, das Vergnügen hatte, dieser Schlussprüfung beizuwohnen, konnte sich nur befriedigt aussprechen über die geleistete Arbeit der 26 Kursisten. Hier zeigte ein Sichverstehen zwischen Arzt und Schüler, daß auch ein solcher Kurs gute Leistungen zeitigen kann. Als Experten waren geladen Herr Dr. Oswald und Hilfslehrer E. G. Schuch, die beide sich lobend über diese Prüfung aussprechen konnten. Den Leitern dieses Kurses sei herzlich gedankt und das System der Durchführung im praktischen Teil (es hatten je zwei Kursisten eine Aufgabe zu lösen) sei bestens empfohlen. E. H. Sch.

Zostingen. Samariterverein. In der zweiten Woche September nahm unter der Leitung der Herren Dr. Pfyster und Hilfslehrer Lüscher-Wildi ein gutbelegter Samariterkurs seinen Anfang. Von Bottenwill, Safenwil, Brittnau und Strengelbach, also stundenweit her, kamen bei oft argem Winterwetter die angehenden Samariter, um unter der tüchtigen, opferwilligen Leitung gute, echte Samariter zu werden.

Sonntag, den 17. Dezember, nachmittags, fand das öffentliche Schlussexamen statt. Bis jede Gruppe an Hand von Diagnosenzetteln Rechenschaft über die Behandlung ihrer Patienten (Versuchskaninchen) abgelegt hatte, rückte die Zeit auf 5 Uhr. Herr A. Rauber, als Vertreter des schweizerischen Samariterbundes und des schweizerischen Roten Kreuzes, dankte in warmen Worten der Leitung für die große mühevollen Arbeit, den jungen Samaritern für das einer guten und edlen Sache gewidmete Interesse, sie aufmunternd, fleißig nach Weiterausbildung zu streben, aber immer dem Grundsatz zu huldigen: Nur nie schaden. A. L.

Zürich-Wiedikon. Samariterverein. Die Tätigkeit unseres Vereins im verflossenen Quartal war eine sehr rege. Am 4. September begann ein Krankenpflegekurs unter der Leitung von Herrn Dr. med. E. Dubs und unseres Präsidenten, Hrn. Hirscher, mit fünf andern Hilfslehrern. 91 Teilnehmer legten am 1. Dezember die Schlussprüfung ab.

Am 25. September wurden die Aktiven zu einer Übung in der Turnhalle eingeladen. Thema: „Auerste Hilfe bei schweren Unglücksfällen bis zur Ankunft des Arztes.“ Einige schwere Fälle wurden gewählt und auf Diagnosenkarten genau beschrieben, zum Teil unter Beifügung einer farbigen Skizze der betreffenden Verletzungen. Nach 10 Minuten wurde die Übung unterbrochen unter der Annahme der Arzt sei gekommen. Die darauf folgende Diskussion zeigte, wie tatsächlich noch viele unrichtige Auffassungen über den Grad der Lebensgefährdung einer Verletzung vorhanden sind, wie z. B. arterielle Blutung am Vorderarm und gleichzeitig Erstickungsgefahr durch eingeschlagene Zähne usw. Auch wäre manchmal etwas mehr Sichereinfühlen in die Lage des Patienten wünschenswert. Durch Verwendung von Samaritern als Stimulanten kann dies erreicht werden, da diese sich eher etwa gegen unsachgemäße Hilfeleistung wehren als Knaben.

Wegen ungünstiger Witterung fand die vorgesehene Feldübung erst am 15. Oktober statt. Die Supposition lautete: Blitschlag in eine Gruppe sich flüchtender Samariter, als anläßlich eines Bergausfluges die Vereine Wiedikon und Altstetten von einem Unwetter überrascht werden. Als Unfallstelle war eine exponierte Terrasse oberhalb eines Absturzes am Westhange des Metliberges gewählt worden.

Ein Blitz, ein Knall, und plötzlich liegen einige Samariter am Boden. Rasch bilden sich aus Unverletzten drei Gruppen. Zwei übernehmen den Verband und Abtransport der Verletzten auf dem Unglücksplatz, die dritte sucht das Absturzgebiet ab nach zwei fehlenden Samaritern und sorgte für deren Bergung. Die zwei im Absturzgebiet liegenden Ver-

letzten lagen in einer durch steinschlaggefährdeten Ruine, so daß ihre Rettung große Vorsicht verlangte.

Der weiter abwärts liegende mußte infolge unpassierbarem Terrainverhältnisses durch mühsamen Transport wieder auf die Höhe des Plateaus geschafft werden.

Die Kritik benutzte Dr. E. Dubs über die Merkmale und die Behandlung der Blutunfälle, wie über das Vorgehen beim Bergtransport Verletzter. Herr Gehring (Langnau a. A.) wies auf die Notwendigkeit nicht nur richtiger und solider, sondern auch in rascher Weise hergestellten Improvisationen hin.

Am 6. und 13. November fanden dann zwei Filmvorträge statt über „Die Pocken, ihre Gefahren und ihre Bekämpfung“. Der ausgezeichnete Film, von Dr. Dubs klar und volkstümlich erläutert, zeigte ältere und modernere Bekämpfungsmethoden, Krankheitsbilder, Serumgewinnung, Statistik, so eindringlich und gemeinverständlich, daß schon am folgenden Tage eine ganze Reihe von Ungelimpften zum Arzte liefen und sich immunisieren ließen. Der Vorstand ist von diesem ersten Versuche so befriedigt, daß er den Lehrfilm auch in Zukunft zur Weiterausbildung der Samariter heranziehen wird. Urs.

Brief aus Rußland.

Auszug aus einem Privatbrief der Schw. Martha Schwander, Oberschwester des schweizerischen Augenspitals in Zarizyn.

Datiert Zarizyn, 26. Oktober 1922.

Eingelangt am 11. Dezember 1922.

„... Seit dem Beginn der Hauptaktion wird hier mit Hochdruck gearbeitet. Keines hat sich mehr über Arbeitsmangel zu beklagen und Arbeit gibt's ja hier in Hülle und Fülle. Vielen, sehr vielen armen Menschenkindern kann hier wirklich geholfen werden. Das sehe ich zur Genüge in meinem Augenspital, wo zurzeit 178 Kinder mit Trachom sind und zirka 15 Erwachsene mit Augenoperation. Ein unendlich großer Segen ist die Schweizerhilfe für diese armen Kinder, und wie viele Große und Kleine haben nach längerem Blindsein das Augenlicht durch Operation wieder bekommen. Es wäre diesen Armen sonst der großen Kosten halber nicht möglich gewesen, eine Operation machen zu lassen.

Wir haben aus einem schmutzigen Zimmer ein ganz nettes Operationskäli gemacht. Die rohen Tischli und Stühle bekommen durch die prächtige, vom Roten Kreuz geschickte Farbe ein ganz nettes Aussehen. Daneben ist eine Apotheke, wo die Kinder dreimal im Tag behandelt werden. Auf der andern Seite des Operationssaales ist ein Verbandzimmer mit Autoklav, der funktioniert prächtig und wird sehr viel gebraucht. Unsere Kinder leiden

fast alle an Furunkulose, daher gibt es massenhaft Verbände zu machen. (Folgt Beschreibung der Augenbehandlung.) Unser russischer Arzt, Dr. Boltiansky, ist sehr tüchtig und ein richtiger Kinderfreund und ausgezeichnete Operateur.

Es ist wirklich ein freudiges und sehr dankbares Arbeiten. Meine fünf Schwestern sind recht gut. Da ich viel mit dem Haushalt beschäftigt bin, habe ich eine speziell für den Operationsaal. Sie macht ihre Arbeit sehr gut und hält gute Ordnung.

Schw. Elisabeth hat die Aufsicht über das große Kinderspital für infektiöse Krankheiten und das Rekonvaleszentenheim. Schw. Emmy hat das „Haus der Mutter und des Kindes“ unter ihren Fittichen und ich arbeite im Trachomhaus und werde diese Woche das Konjunktivitisheim mit Ambulatorium dazu bekommen. So hat jedes sein Amt. Ich freue mich sehr auf den neuen Spital, wir werden dort 120—150 Kinder aufnehmen. In die Augenpoliklinik kann kommen wer will. Alle sind uns willkommen. Daß wir eine große Kundschaft haben werden, ist ganz sicher. Denn hier gibt es sehr viele Augenfranke, meist fast immer ganz Erblindete durch Trachom. Gott sei Dank haben wir die